

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 72 (1968)
Heft: 9

Artikel: Unter der Lupe
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unter der Lupe

*Das Wort ist unendlich mächtiger als das Schwert,
und wer es zu führen weiß in starker, weiser Hand,
ist mächtiger als der mächtigste König ...*

Um die Richtigkeit dieses Gotthelf-Wortes scheint auch die sowjetische Führung zu wissen, denn einer der verschiedenen Gründe für den Einmarsch der russischen Armee und ihrer Verbündeten in die Tschechoslowakei war die Einführung der Pressefreiheit in der CSSR.

In unserm Lande und in zahlreichen andern Staaten herrschte eine tiefe Empörung über das russische Vorgehen, und so kam es zu zahlreichen Demonstrationen. Von verschiedener Seite wurde der Abbruch der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Ostblock verlangt. Zahlreich waren aber auch die Stimmen, welche vor übereilten Schritten warnten. Interessant ist, daß in sehr wenigen Kommentaren ein Unterschied zwischen der Sowjetunion und ihren Verbündeten gemacht und meist im allgemeinen von Ostkontakten gesprochen wurde. Ist dies politische Klugheit oder eher ein Mangel an Mut?

Vor zwölf Jahren mußten wir machtlos zusehen, wie Ungarn mit brutaler Gewalt unterdrückt wurde. In den letzten Wochen mußten wir mit einem Gefühl der Ohnmacht und Verbitterung erfahren, mit welchem Machtaufwand die CSSR gezwungen wird, einen den Sowjets genehmen Weg zu verfolgen. Sicher haben sich viele gefragt, sollen wir resignieren und vor der Macht kapitulieren, oder sollen wir in irgend einer Form der Gewalt trotzen? Vor allem sollte uns das Geschehene zur Selbstbesinnung führen. Wir müssen die sogenannt freie Welt, zu welcher wir uns zählen, kritisch betrachten. Ist es nicht so, daß im Kommunismus der einzelne Mensch nichts gilt; es zählt allein der Staat und die Partei. Im Westen hat der Einzelne, von Ausnahmen abgesehen, zwar seine Freiheit, er ist aber zum Sklaven des Materiellen geworden, wir alle beugen uns aber vor der Macht des Geldes. Wir sind verwöhnt und verweichlicht (schärfer ausgedrückt: etwas dekadent), und dies wird von der Sowjetunion klug ausgenutzt. Es stellt sich noch eine weitere Frage. Wäre es nicht richtig, daß die kleinern Staaten Europas — trotz der Trennung in EWG und EFTA — näher zusammenrücken sollten? Wir denken dabei vor allem an Österreich, Italien, Belgien, Holland, die nordischen Staaten und eventuell England und Irland. Denn heute kann weder Frankreich mit seiner egozentrischen Führung und Politik noch Deutschland mit seiner neu erwachten nationalsozialistischen Bewegung führend sein. Wir wollen nun hoffen, daß nicht Resignation um sich greift, sondern daß überall eine aktive Politik einsetzt, wobei aber vor allem die Kontakte mit der Sowjetunion zu überprüfen sind. Als Schweizer müssen wir sowohl die Unterzeichnung des Atomsperrvertrages wie auch den Beitritt zur UNO gründlich überlegen.

Was können wir nun als Einzelne, als Frauen tun? Das Wichtigste ist sicher, der Gewalt «Die Macht des freien Geistes» entgegenzusetzen, mutig für die Gerechtigkeit einzustehen und allen Notleidenden, vor allem dem tapferen tschechoslowakischen Volke, großzügig zu helfen. ME